

GEBET

Darum, erlasse, vergib und verzeihe uns und ihnen als der gütige und menschenliebende Gott unsere Übertretungen, die vorsätzlichen und unvorsätzlichen, die bewussten und unbewussten, die offenbaren und geheimen, welche wir in Werken und welche wir in Gedanken und welche wir in Worten und welche wir in allen unseren Lebensäußerungen und Bewegungen begangen haben.

Aus der Vesper am Pfingstsonntag

IMPULS

„Vergebung ist keine Kapitulation, sondern Sieg über das Böse.“ Dessen ist sich Großerbischof Schewtschuk sicher. Anderen zu vergeben, ist kein Zeichen von Schwäche, wie es auf den ersten Blick erscheinen mag. Nehmen wir ein harmloses Beispiel: In einem Geschäft werden wir unfreundlich behandelt. Nun können wir schimpfen, uns aufregen und empören. Wir können aber auch lächeln und vergeben. Die Entscheidung liegt bei uns. Im ersten Fall tragen wir zur Eskalation negativer Emotionen wie Wut, Ärger und Hass bei, die uns den ganzen Tag verderben. Im zweiten Fall deeskalieren wir und durchbrechen den Kreislauf des Bösen. Darin liegt die Stärke des Vergebens. Es gibt schwerwiegendere Verletzungen als die Unfreundlichkeit eines Verkäufers. Streit am Arbeitsplatz, unter Freunden oder in der Familie können unsere Beziehungen entzweien und unser Leben vergiften. Erst wenn wir – im Bewusstsein unserer eigenen Fehler – bereit sind, anderen zu vergeben, kann Frieden in unser Herz einkehren und Versöhnung beginnen.

